



Liebe Leser!

Wer glaubt, dass das neue Hopfenmuseum dem Markt Wolnzach nur Kosten verursacht, liegt nicht richtig. Im Gegenteil: Durch das Museumsprojekt sind bereits jetzt schon Millionen nach Wolnzach geflossen. Weitere Gelder werden folgen, denn die Inneneinrichtung soll und muss durch Sponsoren und Förderer finanziert werden. Das Konzept dazu steht und ist hervorragend, das sieht man am großen Interesse, das ihm allseits entgegengebracht wird. Und auch die angesprochenen Geldgeber, die es bisher gesehen haben, sind begeistert.

Trotzdem bleibt das Deutsche Hopfenmuseum eine Institution, die nicht nur vom Geld alleine lebt. Ohne die vielen freiwilligen Helfer, ohne den Zuspruch von außen, ohne die vielen Sympathien, könnte es kein Hopfenmuseum geben. Natürlich: Das neue Gebäude hat auch manche unserer treuesten Mitglieder nachdenklich werden lassen: So ein moderner und spektakulärer Bau, mitten in Wolnzach, ob das wirklich das Richtige ist? Inzwischen, da man nicht nur abstrakte Pläne hat, sondern mit dem Umfeld, mit dem Haus des Hopfens richtig sehen kann, was einmal das Deutsche Hopfenmuseum sein wird, erkennt man immer klarer, dass hier etwas ganz Großartiges geschaffen wird, ein Aushängeschild, eine Attraktion, nicht nur für Wolnzach, sondern für die ganze Hallertau.

Ihr

Wolfgang Krenn

Hebauf für Handwerker und Geldgeber

Am 11. Juli 2003 feierte man im Museumsneubau Richtfest – viele Prominente

Am Freitag, den 11. Juli 2003, feierte das Deutsche Hopfenmuseum Wolnzach „Hebauf“ (Richtfest). Eingeladen hatte nicht der Verein, sondern der Zweckverband Deutsches Hopfenmuseum – bestehend aus dem Bezirk Oberbayern, dem Landkreis Pfaffenhofen a. d. Ilm und dem Markt Wolnzach. In traditioneller Form war diese Feier vor allem für die ausführenden Handwerker gedacht, deren Kreis man um die am Museumsaufbau beteiligten Geldgeber erweiterte.

Josef Schäch, Vorsitzender des Zweckverbandes und Bürgermeister des Marktes Wolnzach, begrüßte zu Beginn der Feier neben Bezirkstagspräsident Franz Jungwirth auch Landrat Rudi Engelhard sowie eine ganze Reihe von Bezirks-, Kreis- und Gemeinderäten. Zu begrüßen waren auch Altlandrat Dr. Traugott Scherg und Bezirksrat Herbert Mayr, die seinerzeit an der Gründung des Zweckverbandes maßgeblich beteiligt gewesen waren. Weitere hochkarätige Gäste aus der Hopfen- und Brauwirtschaft waren anwesend, auf deren Unterstützung der Förderverein Deutsches Hopfenmuseum bei der Inneneinrichtung hofft, sowie Vertreter von Stiftungen, Verbänden und Organisationen, die ebenfalls die geplante Dauerausstellung finanziell mittragen.

Ein steiniger Weg

In seinem Grußwort erinnerte Jungwirth an den „steinigen Weg“, der endlich zum richtigen Standort geführt hatte. Er erinnerte an ein von ihm im Jahr 2001 initiiertes

Treffen von Zweckverbands- und Vereinsverantwortlichen beim Bezirk in München. Ihm war zu

Beginn dieses Treffens klar gewesen: Fände man heute keine gemeinsame Lösung und zwar innerhalb



Viel Prominenz bei der Hebauffeier. Von links: Architekt Prof. Jürgen Krug, Landrat Rudi Engelhard, Hopfenprinzessin Maria Spornraft, Bürgermeister Josef Schäch, Hopfenkönigin Veronika Huber, Bezirkstagspräsident Franz Jungwirth, Bezirksrätin und Zweckverbandsvertreterin Annemarie Höcht und Altlandrat Dr. Traugott Scherg.

In diesem Heft:

	Seite
Hebauffeier	1
Museumsgebäude als Symbol	2
Mitgliederversammlung	2
Termine-Stammtisch	2
50 Jahre HVG	3
Eiserne Pflücker	3
Fünf Jahre „Museumsreport“	3
Wertvolle Fotosammlung	4
Dank an die Förderer	4
Impressum	4

kürzester Zeit, hätte dies das Aus für das Projekt Deutsches Hopfenmuseum bedeutet. Doch man einigte sich und konnte so die nötigen Schritte für das neue Museum einleiten. Gerade noch rechtzeitig denn bei der angespannten kommunalen Haushaltslage bekäme heute ein solches Projekt nicht mehr die nötigen Mehrheiten.

Landrat Rudi Engelhard hob die Bedeutung des Deutschen Hopfenmuseums als „neues Wahrzeichen“ für die ganze Region hervor. Er stellte auch die vielen positiven Effekte

(Fortsetzung Seite 3)

Das Museumsgebäude – ein Landschaftssymbol

Warum das DHM-Gebäude so prägnant die Hallertau verkörpert – Hallertau im Gerüstbau als Vorreiter

Dass das neue Museumsgebäude von seiner Bauform sehr eindrücklich den Hopfenbau repräsentiert, ist jedem klar. Doch in der Bauform „Hopfengerüst“ steckt noch eine wesentlich tiefere Symbolik. Mit der Einführung des Drahtgerüsts um 1900 hob sich die Hallertau

gen in den Hopfengärten wurden zu markanten Hopfenkuppeln zusammengestellt.

Diese traditionelle Hopfenbauform barg jedoch viele Probleme. Die Beschaffung der vielen Holzstangen war teuer, das jährlich neue Aufstellen arbeitsintensiv. In den Ritzen der Stangen konnten sich

Hallertau als Vorreiter

In der Hallertau zögerte man nicht lange damit, den veralteten Stangenanbau aufzugeben und die neuen Drahtgerüste aufzustellen. Zum Vergleich: Gab es in der Hallertau um 1900 bereits zu 70 % Gerüste, standen beispielsweise in den

gen kräftig Marktanteile verloren.

Geschichtsort und Denkmal

So prägte das Drahtgerüst nicht nur maßgeblich die Hallertauer Landschaft, sondern auch die Hopfengeschichte der Hallertau. Aus dem Deutschen Hopfenmuseum wird dadurch nicht nur ein Ort des



Der Hopfenbau an Stangen wurde über Jahrhunderte betrieben, nicht nur in fränkischen Hopfengebieten, sondern auch in der Hallertau (links). Um 1900 löste das Gerüst diese traditionelle Technik ab. In der Hallertau prägte vor allem das so genann-

te „Bockgerüst“ die Landschaft (Mitte). Dessen Weiterentwicklung diente als Vorlage für das Hopfenmuseums-Gebäude, das auch in seinen Abmessungen einem Hopfengarten recht nahe kommt (rechts).

„hopfen-technologisch“ an die Spitze der deutschen Hopfenbaugebiete.

Jahrhunderte Stangenhopfen

Bis Ende des 19. Jahrhunderts waren andere Anbau- und Erntemethoden üblich: Die Hopfenpflanzen wuchsen an einzeln aufgestellten Stangen in die Höhe. Bei der Ernte hob man die Stangen mit einem Stangenheber aus dem Boden, schnitt und streifte die Reben ab und fuhr sie auf den Hof. Dort wurden in der Stube oder im Stadel die Dolden abgepflückt. Die leeren Stan-

leicht Schädlinge einnisten. Die Ernte auf dem Hof war aufwändig und auf größeren Hopfengütern in dieser Form nur schwer zu bewältigen.

Drahtgerüste, mit denen man in der Hallertau seit ungefähr 1830 experimentiert hatte, brachten hier viele Verbesserungen. Vor allem die Ernte gestaltete sich wesentlich einfacher, indem man die Reben nicht erst nach Hause fuhr, sondern gleich auf dem Feld aberntete. Gleichzeitig wechselte man vom Tageslohn zum Akkordlohn für die Hopfenzupfer, was ebenfalls die Arbeitsleistung steigerte.

fränkischen Gebieten, besonders im Hersbrucker Gebirge, noch 1930 überwiegend Stangen. Zum Teil hielt sich die Stangenkultur hier bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg.

Die moderne Anbauform mit Gerüsten brachte Vorteile, die den Hopfenbauern besonders in schlechten Marktzeiten das Überleben sicherten. So war die Übernahme solcher verbesserter Anbautechniken ein Hauptgrund dafür, dass die Hallertau bis 1912 zum größten deutschen Hopfenanbaugebiet heranwuchs, die fränkischen Gebiete dage-

Bewahren dieser Geschichte, sondern eine Art Denkmal, in der sich das Schicksal der Hallertau und des gesamten deutschen Hopfenbaus spiegelt.

Mitgliederversammlung – Termin schon jetzt notieren!

Bereits jetzt fest notieren: Am **16. Oktober 2003** findet heuer die Mitgliederversammlung des Fördervereines

Deutsches Hopfenmuseum e. V. Wolnzach statt – voraussichtlich bereits im neuen Museumsgebäude! Selbstverständlich erhält jedes

Mitglied noch eine gesonderte Einladung, wo wir über die genaue Uhrzeit und die Tagesordnung informieren.

Museumsstammtisch

Mittwoch, 2. Oktober 2003

Mittwoch, 1. Oktober 2003

Mittwoch, 5. November 2003

Mittwoch, 3. Dezember 2003

Die einzelnen Themen und Veranstaltungsorte standen noch nicht fest – bitte den Wolnzacher Anzeiger einsehen oder anrufen: 08442 / 8213.

Hopfen-Handel-Geschichte

50 Jahre Geschichte der HVG

Am 18. Juli 2003 weihte die HVG (Hopfenverwertungsgenossenschaft) ihr neues Bürogebäude in direkter Nachbarschaft zum Deutschen Hopfenmuseum ein. Zugleich feiert sie heuer ihr 50-jähriges Jubiläum.

Für die Festschrift erstellte das Deutsche Hopfenmuseum eine kleine Geschichte der HVG, die demnächst auch in der "Brauwelt"

nachzulesen sein wird. Sie beleuchtet die Vorgeschichte der Genossenschaftsgründung und folgt dann den wichtigsten Entwicklungsphasen der HVG von der Gründung 1953 bis heute. Vervollständigt wird der Beitrag durch eine Auflistung aller Vorstands- und Aufsichtsratsvorsitzenden der letzten 50 Jahre sowie der bei der HVG jährlich umgeschlagenen Hopfenmengen.



Die Hopfenhalle der HVG in Mainburg, erweitert 1958

Jubiläum

Fünf Jahre „Museumsreport“

Kaum zu glauben. Bereits fünf Jahre ist es her, dass der Hopfenmuseums-Vorstand den Entschluss fasste, seine Mitgliederzeitung wiederaufleben zu lassen. Bereits zu Gründungszeiten des Fördervereins 1984/85 gab es ein Mitgliederblatt: Den „Museums-Express“.

Er erschien als Sonderbeilage zur „Hopfen-Rundschau“, dem Mitteilungsorgan der Hopfenpflanzer. Der Name als Symbol: Damals hatte man halt noch die Hoffnung, dass alles ganz „express-schnell“ gehen würde mit dem Hopfenmuseum. Federführend war Eduard Kastner, 2. Vorsitzender beim Deutschen Hopfenmuseum und als Druckereibesitzer und Zeitungsverleger natürlich der ideale Verantwortliche für eine solche Aufgabe. Leider kam der Museumsaufbau nach einiger Zeit aus den bekannten Gründen ebenso aus dem Tritt, wie der „Museums-Express“. Nach einigen Ausgaben war Schluss.

Qualität erhöht – Kosten gesenkt

Erst 1998, als es allmählich wieder ernst wurde mit dem Museumsneubau, holte man das Mitteilungsblatt aus der Versenkung hervor. Waren die ersten Ausgaben noch einfach gestaltet und als kostengünstige Fotokopien

erschienen, hat sich das Erscheinungsbild vor allem durch den Offsetdruck inzwischen wesentlich verbessert. Beibehalten konnte man die kostengünstige Erstellung. Denn das Druckhaus Kastner in Wolnzach steht auch dem neuen Hopfenmuseums-Blatt treu zur Seite. Der Druck erfolgt zum absoluten Spezialpreis, der Stück-



Der „Museums-Express“, die erste Mitgliederzeitung des DHM

preis wurde zum Anfangssatz sogar gesenkt. So bleibt der „Museumsreport“ weiterhin für alle Mitglieder und Förderer eine kostenlose Informationsplattform für alle Dinge rund um das Deutsche Hopfenmuseum.

Eduard Kastner und seinem Druckhaus auch an dieser Stelle ganz herzlichen Dank.

(Hebaf.. – Fortsetzung von Seite 1)

Heiteres Ende

Im Anschluss an die Grußworte der langen Vorlaufphase heraus. Ganz in „hallertauerischer Art“ habe man sich erst mal Zeit gelassen, um das Projekt von allen Seiten eingehend zu durchleuchten, um dann jedoch ohne langes Zögern die Planung voranzutreiben. Dem käme auch entgegen, dass man bereits frühzeitig die richtigen Leute für die Durchführung der Museumskonzeption gefunden habe.

Im Anschluss an die Grußworte brachte Fritz Winter, „Hebaf“-Spezialist an Großbaustellen in ganz Deutschland, zudem selbst ehemaliger Hopfenbauer und Hopfenmuseums-Urgestein, in unnachahmlicher Weise den Richtspruch aus. In Vers- und später auch noch in Gstanzlform ließ er die Entstehungsgeschichte des Museums noch einmal Revue passieren, die damit in doppelter Hinsicht ein heiteres Ende fand.

Buchverkauf

Eiserne Pflücker fast ausverkauft

„Eiserne Pflücker“, das Buch zur Geschichte der Hopfenpflückmaschine, war ein voller Erfolg. Der Band, die Nummer 4 aus der „Schriftenreihe des Deutschen Hopfenmuseums Wolnzach“, ist fast ausverkauft. Nur mehr wenige Exemplare in der so genannten „Softcoverversion“ mit weichem

Umschlag sind vorhanden. Preis hierfür: 12,- EUR. Wer noch ein Exemplar haben will, sollte möglichst rasch zugreifen. Bestellungen über das im Hopfenmuseums-Büro: Telefon 08442/7574 – Fax 08442/7115 – E-Mail: info@hopfenmuseum.de (zzgl. 3,- EUR Versandkosten).

Wertvolle Fotosammlung für das DHM

Hopfenbaubilder des Hallertauer Fotografen Fridolin Pichlmeier kommen ins DHM

Gute Kontakte und ein guter Ruf – beides half mit, eine wichtige Fotosammlung zum Hopfenanbau für das Deutsche Hopfenmuseum zu sichern. Denn eigentlich war die Sammlung des Wolnzacher Fotografen Fridolin Pichlmeier bereits dem Fotomuseum im Münchner Stadtmuseum zugefallen.

Ein Hallertauer Chronist

Fridolin Pichlmeier hatte das Fotografieren an der Weimarer Fotoschule erlernt. Kurz nach dem Krieg verschlug es ihn mit seiner Frau nach Wolnzach, wo er am Marienplatz ein Fotoatelier eröffnete. Pichlmeier fotografierte fast 40

Facetten der Hopfenkultur dieser Jahrzehnte. Zudem trug er in großer Zahl alte Bilder aus der Region zusammen. Wunderbare Aufnahmen alter Bauernhöfe sind darunter, Glasplattenbilder von Hochzeitspaaren, Vereinsgesellschaften und Schützenfesten, Alltag und Festtag aus allen Orten der Hallertau.

Ende der 1990er Jahre verstarb Fridolin Pichlmeier und seine Witwe verwaltete seinen Nachlass. Schon damals bemühte sich das DHM darum, dass die wichtige und wertvolle Sammlung für die Öffentlichkeit gerettet würde und nicht (wie leider schon öfter erfolgt) in irgendwelchen dunklen Kanäle verschwand oder gar auf den Müll landete.

im DHM-Büro läutete und das Münchner Fotomuseum die Bilder aus dem Pichlmeier-Bestand anbot! Inzwischen war nämlich leider auch die Witwe verstorben. Deren Enkel, Erbe von Haus und Besitz, wusste zwar Bescheid über den Wert der Bilder seines Großvaters. Nur konnte er als Nicht-Hallertauer das Deutsche Hopfenmuseum leider nicht. Deshalb übergab er die Sammlung dem renommierten Münchner Museum an, wo man nicht lange zögerte und den Großteil der Bilder sicherte. Die Museumsverantwortlichen waren sich jedoch rasch darüber einig, dass die meisten Bilder nicht nach München, sondern zurück in die Hallertau gehörten. Und beim Münchner Stadtmuseum wusste man zum Glück Bescheid über das Deutsche Hopfenmuseum und wusste auch vom Aufwand, mit dem man hier alte Fotografien für

die Nachwelt sicherte! Hatte doch gerade die Fotorestauratorin des Münchner Stadtmuseums beratend bei der Einrichtung des DHM-Fotoarchivs mitgewirkt.

Ende gut, alles gut. Als Fridolin Pichlmeiers Enkel vom Deutschen Hopfenmuseum erfuhr, spendete er kurzerhand noch weitere sehr schöne Bilder, mehrere alte Fotolaborgeräte, alte Bücher und sogar eine wertvolle Kamera. Hierfür noch einmal herzlichen Dank!

Fotografie im Museum

Geplant ist nun, die Fotos (wie alle anderen) zu katalogisieren und digitalisieren. Interessante Aufnahmen werden in die Dauerausstellung des DHM mit aufgenommen, vielleicht sogar Leben und Werk des Wolnzacher Fotografen Fridolin Pichlmeier ins Museumskonzept mit einfließen: Als Beispiel dafür, wie der Hopfen früher einer ganzen Landschaft Leben und Auskommen sicherte – sogar einem Fotografen aus der Fotoschule Weimar.



Die Pichlmeier-Sammlung umfasst auch viele Motive aus Wolnzach: Hier eine alte Aufnahme der gemeindlichen Hopfenpräparieranstalt (Hopfenhalle).

Jahre lang alles, was in der Hallertau fotografierenwert war. Dazu gehörte natürlich auch der Hopfen. Hopfenzupfer, das Siegeln und Abwiegen, Darren, Pflege und Pflanzenschutz – Pichlmeiers Bilder spiegeln alle

Durch die Arbeiten am Museumsaufbau verlor man die Sammlung leider etwas aus den Augen.

Stadtmuseum vermittelt

Bis plötzlich Ende Juli das Telefon

Hopfenmuseums-Förderung

Landesstelle, Landesstiftung, Sparkasse und Sparkassenstiftung – vielen Dank!

Komplett finanziert ist bereits der Aufbau des Museumsgebäudes. Die Mitglieder des Zweckverbandes Deutsches Hopfenmuseum – Bezirk Oberbayern, Landkreis Pfaffenhofen a. d. Ilm und Markt Wolnzach – übernehmen die Kosten. Bewältigt werden muss jedoch noch die Finanzierung für die Inneneinrichtung. Zuständig hierfür ist der Hopfenmuseums-Förderverein, der hierzu ein Bündnis aus Sponsoren, Förderern und öffentlichen Geldgebern knüpft. Wichtige Meilensteine sind bereits gelegt.

Mit mehreren größeren Unternehmen bzw. Industrieverbänden sind bereits intensive Gespräche

geführt worden. In mehreren Fällen ist eine Sponsoringpartnerschaft auch bereits mündlich zugesichert, ohne dass bereits konkrete Verträge abgeschlossen wurden. Die Begeisterung über Gebäude und Konzept ist einhellig. Allerdings ist überall zu spüren, dass die Wirtschaftslage die Industrievertreter zur Vorsicht zwingt.

Konkret zugesagt ist bereits die Förderung durch mehrere Förderinstitutionen. Die Sparkassenstiftung Bayern, die Bayerische Landesstiftung, die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen und die Sparkasse Pfaffenhofen haben alle bereits umfangreiche Förderbeiträge beschlossen, die Gelder sind abrufbar. An dieser Stelle noch einmal herzlichen Dank!



MUSEUMSREPORT

Mitteilungsblatt des Deutschen Hopfenmuseums e.V. Wolnzach, erscheint 2-3mal jährlich, für Mitglieder und Förderer kostenlos.

Verantwortlich für den Inhalt: Norbert Nemetz, Redaktion: Dr. Christoph Pinzl.

Anschrift: Deutsches Hopfenmuseum – Burgstall – Hausnerstraße 25 – 85283 Wolnzach.

Telefon (Büro): 08442-7574 – Fax 08442-7115 – E-Mail: info@hopfenmuseum.de.

Gruppenführungen vorübergehende Ausstellung: Telefon 08442-8213 (Hr. Nemetz).

Internet: <http://www.hopfenmuseum.de>.

Bankverbindung: Volksbank Wolnzach – BLZ 72191600 – Kt. 2530007